

GESUNDHEITSSCHUTZ UND ZOOSE- PRÄVENTION IN DER TIERHALTUNG

*Gesundheit nachhaltig schützen. Lehren aus der Corona-Krise ziehen.
Ursachen für zukünftige Pandemien vermeiden.*

Epidemien und Pandemien, wie durch die Verbreitung des Corona-Virus und der zoonotischen Erkrankung COVID-19 ausgelöst, sind ein **erwartbares**, aber auch **vermeidbares** Ergebnis davon, wie Menschen andere Tiere behandeln, halten, töten, konsumieren und ungebremst in die natürlichen Lebensräume von Wildtieren vordringen.¹ Durch die industrielle Landwirtschaft und Tierhaltung schaden wir neben den Tieren und Landwirt*innen auch unserer Gesundheit, der Umwelt (Wasserverschmutzung) und dem Klima (CO₂-, Methan- und Lachgasausstoß).² Um das Risiko künftiger Pandemien globalen Ausmaßes zu verringern und unsere Gesundheit nachhaltig zu schützen, benötigen wir daher eine Präventionsstrategie für Zoonosen. Unser Ziel ist ein landwirtschaftliches Ernährungssystem, das allen schmeckt, welches das Innovationspotenzial bei der Lebensmittelherstellung hebt und das den Menschen, die darin arbeiten, der Gesundheit, den Tieren, der Umwelt sowie dem Klima gerecht wird und damit zu mehr Nachhaltigkeit und Wohlstand beiträgt.

LANDWIRTSCHAFTLICHE TIERHALTUNG ALS QUERSCHNITTSTHEMA

Schon vor COVID-19 gab und gibt es eine Reihe anderer zoonotischer Erkrankungen und Tierseuchen. Darunter waren unter anderem SARS, MERS, Ebola, HIV, Schweinegrippe, Vogelgrippe, Nipah-Virus, Influenza und Zika. Alle hatten gemein, dass die sogenannte Nutztierhaltung, wie sie derzeit durch die landwirtschaftliche Industrialisierung vorherrscht, zusammen mit dem internationalen Handel von tierischen Produkten oder der Nutzung und Missbrauch von Wildtieren, u.a. auf Wildtiermärkten und in der privaten Exotenhaltung, ausschlaggebend für die Entstehung und teilweise auch grenzüberschreitende Verbreitung dieser Zoonosen waren.³ **Drei Viertel der neu aufgetauchten Krankheitserreger beim Menschen stammen aus sogenannten zoonotischen Quellen.**⁴ Sie werden also von Tieren auf Menschen übertragen.

Außerdem geht der enorme Einsatz von Antibiotika in der Tierhaltung mit der Gefahr der Bildung von Keimen, die gegen eine Vielzahl der gängigen Antibiotika resistent sind, einher. Ein großer Teil des Gesamtverbrauchs medizinisch wichtiger Antibiotika entfallen auf den Tiersektor - auch zur Wachstumsförderung eigentlich gesunder Tiere. Die derzeitige industrielle Stalltierhaltung mit den hohen Besatzdichten ist als Inkubator zu signifikanten Teilen mitverantwortlich für die Entstehung von

¹ Vgl.: UNEP (2020): Preventing the next pandemic - Zoonotic diseases and how to break the chain of transmission, <https://www.unep.org/resources/report/preventing-future-zoonotic-disease-outbreaks-protecting-environment-animals-and>

² Jones, Bryony et al. (2013). Zoonosis emergence linked to agricultural intensification and environmental change, <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/sites/ppmc/articles/PMC3666729/>

³ Vidal, John (2021). Factory farms of disease: how industrial chicken production is breeding the next pandemic; <https://www.theguardian.com/environment/2021/oct/18/factory-farms-of-disease-how-industrial-chicken-production-is-breeding-the-next-pandemic>

⁴ Vgl.: Taylor, L. H., S. M. Latham, et al. (2001): Risk factors for human disease emergence. Phil. Trans. R. Soc. Lond. B356(no. 1411): 983-989, [ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC1088493](https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC1088493)

FAO (2009): The state of food and agriculture – livestock in the balance. Rome, Food and Agriculture Organisation. [fao.org/3/a-i0680e.pdf](https://www.fao.org/3/a-i0680e.pdf)

OIE (World Organisation for Animal Health) (2008): Zoning and compartmentalisation. In: Terrestrial Animal Health Code 2008. Paris.

Krankheiten und damit ein möglicher Auslöser von Epidemien und Pandemien; sowie für die schnellere **Mutation** von Viren und Bakterien, die wiederum eine Bekämpfung von Pandemien, aufgrund höherer Reproduktionsraten oder reduzierter Wirksamkeit von Impfungen, erheblich erschwert.

Angesichts des sogenannten „Tönnies“-Skandal⁵ vom Sommer 2020 und der tragischen Massentötung von Nerzen in Dänemark⁶ konnte miterlebt werden, wie die vorherrschende industrielle Tierhaltung und -tötung die Verbreitung des Corona-Virus begünstigte. Hinzu kommen eine Reihe weiterer arbeitsbezogener und sozialer Missstände in der Tierindustrie. Nicht zuletzt schrieb daher der US-amerikanische Schriftsteller Jonathan Safran Foer in der New York Times: „[If you care about the working poor, about racial justice, and about climate change, you have to stop eating animals.](#)“ [„Wenn Sie sich um prekär Beschäftigte, Rassismus und den Klimawandel sorgen, müssen Sie aufhören, Tiere zu essen.“]

URSACHE FÜR VIELE GESUNDHEITSRISIKEN

Die Diskussionen zur Corona-Pandemie fokussieren sich stark auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen ungleichen und ungerechten Auswirkungen des Lockdowns. Die dabei diskutierten Symptome eines defizitären Systems wurden wie unter einem Brennglas offengelegt. Sei es die mangelnde Digitalisierung an Schulen, Lieferengpässe unseres globalisierten Wirtschaftssystems oder das Sterben des lokalen Einzelhandels. Gleichzeitig bleibt die Frage nach den genauen **Ursachen** dieser Pandemie und vieler weiterer Risiken für unsere Gesundheit und Gesundheitssystem im politischen Raum weitestgehend wenig thematisiert.

ZOONOSEN

Bereits vor Corona war klar, dass die derzeitige industrielle Landwirtschaft und Tierhaltung Ursache für einige Gesundheitsrisiken ist. Unter anderem deshalb, weil eine Reduzierung der Kontakte und „**physical distancing**“ als eines der effektivsten Mittel zur Unterbrechung von Übertragungsketten von Infektionen, in Ställen und Schlachthäusern schlichtweg nicht möglich ist. Im Gegenteil herrscht dort „**supercrowding**“ - also ein enges Beieinanderstehen und -liegen tausender Individuen aufgrund hoher Besatzdichten. Hinzu kommt, dass in der Natur gefährliche **Mutationen** von Viren gemeinsam mit ihrem Wirt schnell aussterben. In der Stalltierhaltung herrschen demgegenüber ideale Ausbreitungsbedingungen für Viren und damit auch für eine hohe Reproduktions- und Mutationsrate des jeweiligen Virus. Trotz verstärkter Biosicherheit sind landwirtschaftliche Betriebe weiterhin offene Systeme, auch für den Ein- und Ausgang von Krankheitserregern. Einerseits kommen Tiere aus anderen Zuchtbetrieben, Brutereien oder Nutztiermärkten sowie Futter und Wasser von außen in die Betriebe. Andererseits verlassen sowohl enorme Mengen Exkrememente und tierische Abfälle diese Anlagen als auch Tiere in Richtung anderer Betriebe, Märkte oder Schlachthäuser. Auch Insekten und Wildtiere sind weitere Überträger durch Austräge von infektiösen Kot- und Kadaverresten auf Feldern oder an Gewässern. Gerade in größeren Betrieben, mit mehr als 10.000 Tieren, war eine viermal höhere Anzahl an Ausbrüchen bspw. der Vogelgrippe zu verzeichnen als in kleineren Betrieben.⁷

⁵ Vor zwei Jahren kam es in einem Schlachtbetrieb von Tönnies zu einem verheerenden Corona-Ausbruch: <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/corona-toennies-ausbruch-ein-jahr-danach-100.html>

⁶ Vergangenes Jahr ließ Dänemark wegen einer Mutation des Coronavirus 15 Millionen Nerze töten und vergarben: <https://www.geo.de/natur/tierwelt/23949-rtkl-coronavirus-massentoetung-abgeschlossen-15-millionen-nerze-auf-daenischen>

⁷ Otte, J., D. Roland-Holst, et al. (2007). Industrial Livestock Production and Global Health Risks, PPLPI Research Report. 9. fao.org/3/a-bp285e.pdf

ANTIBIOTIKARESISTENZEN

Neben diesen vorherrschenden Idealbedingungen für die schnelle Ausbreitung von Viren, Tierseuchen und Infektionskrankheiten bedingt zudem der hohe Einsatz von Antibiotika in der Tiermast den Aufbau von **Antibiotikaresistenzen** und die Entstehung **multiresistenter Keime**. Antibiotikaresistenzen können sich bei Tieren bilden, die mit Antibiotika behandelt werden. Deswegen ist eine adäquate und ausschließlich indizierte Gabe von Antibiotika entscheidend. Die entsprechenden antibiotikaresistenten Keime werden dann über das Grundwasser und von Menschen, die das Tierfleisch verzehren, aufgenommen. Die Keime können sich aber auch durch tierische Ausscheidungen verbreiten.⁸ Dies belastet unsere Gesundheitssysteme und wirkt einer Bekämpfung von Pandemien enorm entgegen. Antibiotikaresistenzen sind eine der größten Herausforderungen für die globale Gesundheit.⁹ Allein 2019 starben weltweit 1,2 Millionen Menschen direkt durch resistente Keime.¹⁰ Als Folge zunehmender Resistenzentwicklungen prognostizieren Expert*innen eine Verzehnfachung der Todeszahlen für 2050 in Europa und den USA. In anderen Regionen dürfte der Zuwachs noch höher ausfallen. Insgesamt geht man für die Zeit nach 2050 von rund 10 Millionen Todesfällen jährlich aufgrund von Antibiotikaresistenzen aus.¹¹ Ein großer Teil des Gesamtverbrauchs an Antibiotika wird in der landwirtschaftlichen Tierhaltung eingesetzt, leider auch Reserveantibiotika. Je mehr Erreger antibiotikaresistent sind, desto schwieriger wird die Gesundheits- und Krankenversorgung, da die Wirksamkeit von Antibiotika in der Humanmedizin unmittelbar vom Antibiotikaeinsatz bei Tieren zusammenhängt. Dabei ist diese Abhängigkeit der konventionellen Tierhaltung vom Einsatz von Medikamenten auf die Haltungsbedingungen zurückzuführen, bei denen Tierzuchten durch bspw. enorm hohe tägliche Gewichtszunahmen organische und Skeletterkrankungen erleiden.

ZIVILISATIONSKRANKHEITEN

Ein weiteres Gesundheitsrisiko unserer gegenwärtigen Mensch-Tier-Beziehung ist der übermäßige Fleischkonsum insbesondere in Industrieländern. Zwischen 55 und 60 Kilogramm Fleisch isst der durchschnittliche Deutsche pro Jahr. Das ist doppelt so viel wie Ernährungswissenschaftler*innen empfehlen. Dieser Überkonsum von tierischen Produkten hat viele negative gesundheitliche Auswirkungen und bedingt **Zivilisationskrankheiten**, wie Adipositas, Herz- und Kreislauferkrankungen, Magen-/Darmkrebs, Gicht und Diabetes Typ 2 und belastet damit auch unser kollektiv getragenes Gesundheitssystem.

VORAUSSCHAUENDE EVIDENZBASIERTE POLITIK

Es gilt nun **Lehren aus der Corona-Krise und den Fakten für eine evidenzbasierte Politik zu ziehen, um das Risiko für zukünftige Zoonosen und Tierseuchen durch einen Präventiv-Ansatz zu reduzieren**. Zurecht fragt die Transformations- und Zukunftsforscherin Prof. Maja Göpel von Scientists for Future, [„wie es uns zivilisatorisch passieren konnte, dass wir so mit Tieren umgehen?“](#).

Ein **präventiver Ansatz** für mehr Gesundheitsschutz und gegen die Entstehung von Zoonosen ist weitaus kostengünstiger als ein reaktiver. Wir sehen gerade, wie ein einziger zoonotischer Ausbruch weltweit viele Billionen Dollar und Euro an Kosten verursacht (von den Millionen Todesopfern ganz zu schweigen). Die Kosten für Präventivmaßnahmen würden Berechnungen zur Folge lediglich 2 Prozent des

⁸ Klauer, Bernd et al (2019). Arzneimittelrückstände in Trinkwasser und Gewässern. Endbericht zum TA-Projekt. DOI: 10.5445/IR/1000134593; <https://publikationen.bibliothek.kit.edu/1000134593>

⁹ Robert-Koch-Institut (RKI): Grundwissen Antibiotikaresistenz, https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/Antibiotikaresistenz/Grundwissen/Grundwissen_inhalt.html

¹⁰ Tagesschau (2022). Antibiotika-Auswertung für 2019. 1,2 Millionen Tote durch resistente Keime; <https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/antibiotika-resistenz-103.html>

¹¹ O'Neill, J.C. (2016): Tackling drug-resistant infections globally: An overview of our work – The review on antimicrobial resistance. Wellcome Trust, UK Government, o.O.

finanziellen Schadens durch COVID-19 ausmachen.¹² Zoonosen-Prävention und Gesundheitsschutz heißt dabei unter anderem eine Agrarwende, eine Ernährungswende, ein Ende der unnötigen Ausbeutung von Tieren und damit ein Ende der industriellen Stalltierhaltung. Wir brauchen ein nachhaltiges landwirtschaftliches Ernährungssystem, das auskömmlich für Landwirt*innen ist und schmackhafte, gesunde und nachhaltige Ernährung, ohne Tierleid oder Gesundheitsgefährdung ermöglicht.

DAHER FORDERN WIR:

- einen **Ausstiegsplan** aus der industriellen Tierzucht, Mast, Schlachtung und Stalltierhaltung.¹³ Dazu gehört:
 - klare Ziele für die drastische Netto-Reduktion der Tierbestände und des Verbrauchs tierischer Produkte mit konkreten Meilensteinen für die Umsetzung;
 - strikte Flächenbindung und Obergrenzen pro Stall mit stark reduzierten Besatzdichten in Ställen;
 - eine Verlagerung der verbleibenden Tierhaltung aus dem Stall auf die Weide;
 - Forschungs- und Investitionsförderung innovativer Freilandhaltung mit denen eine Seuchenprophylaxe gelingt;
- eine Umbauförderung, die bedarfs- und verursachergerecht durch einen Aufpreis auf tierische Produkte finanziert wird, für Landwirt*innen bei der **Umstellung** auf deutlich bessere Tierschutz- und -haltungsbedingungen sowie pflanzliche und/oder bio-vegane Landwirtschaft;
- gemäß den Empfehlungen der WHO:
 - die Verbesserung des Systems zur Bestimmung von Verbrauchsmengen für Tierarzneimittel in der landwirtschaftlichen Tierhaltung. Dieses sollte auf dem System für Antibiotika und den bestehenden Datenbanken im Rahmen der Dokumentationspflichten (z.B. Stallbuch, Arzneimittelabgabe- und -anwendungsbelege) aufbauen. Das System sollte auch Informationen über Zieltierarten und Indikationen enthalten;
 - eine Halbierung des Antibiotika-Einsatzes bis 2025;
 - eine Gesamtreduzierung des Einsatzes aller Klassen von medizinisch wichtigen **Antibiotika** in der landwirtschaftlichen Tierhaltung (nicht bei der Einzeltierbehandlung im konkreten Krankheitsfall), einschließlich einer vollständigen Einschränkung dieser Antibiotika zur Wachstumsförderung und Krankheitsvorbeugung ohne Diagnose;
 - ein Verbot der Massenverabreichung von Reserveantibiotika in der Tiermast;¹⁴
- eine effektive Kontrolle der Einhaltung des seit 2006 bestehenden Verbots des Einsatzes von Antibiotika zur Leistungssteigerung in der Tierhaltung und -mast;

¹² Dobson, A.P., Pimm, S.L., Hannah et al. (2020): Ecology and economics for pandemic prevention. Science. Vol. 369, Issue 6502, pp. 379-381. <https://science.sciencemag.org/content/369/6502/379>

¹³ Über 60 % der Schweinehalter*innen sind zum Ausstieg bereit – und das bereits vor dem Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest und dem coronabedingten Schweinepest. <https://www.topagrar.com/schwein/news/umfrage-mehrheit-der-schweinehalter-waere-bereit-zum-ausstieg-12409738.html>

¹⁴ Germanwatch, Pressemitteilung (31.07.2019): Massenhafter Einsatz von Reserveantibiotika in Massentierhaltung, <https://germanwatch.org/de/16760>

- eine **nachhaltige Ernährung** (entsprechend der planetary health diet¹⁵) gemäß den Empfehlungen des WBAE¹⁶ für alle zugänglich und bezahlbar machen. Dazu gehört:
 - die Markteinführung pflanzlicher Alternativen und Fleischersatzprodukte fördern sowie steuerlich besser stellen. So soll bspw. Pflanzenmilch mit dem reduzierten Mehrwertsteuersatz verkauft werden;
 - eine Internalisierung der Umwelt-, Klima- und Gesundheitskosten durch eine ökologische **Mehrwertsteuerreform** und die **Bepreisung von Klimagasen** in der Landwirtschaft, angefangen mit tierischen Produkten, damit sich auch bei pflanzlichen und tierischen Lebensmitteln der Preis ökologisch und sozial gerecht darstellt;
 - mehr Grundlagenforschung im Bereich alternativer Proteine und der Einsatz für die Zulassung von Innovationen wie alternative Proteinquellen für die Humanernährung und Fleischersatzprodukten in der EU;
 - eine eindeutige rechtliche Klarstellung und Zulässigkeit von „Fleischbegriffen“ für pflanzliche Alternativen;
- **gesundheits-, umwelt- und klimaschädliche Subventionen konsequent abbauen.** Dazu gehört eine Umwidmung der EU GAP-Mittel¹⁷ und nationaler gesundheits-, umwelt- und klimaschädlicher Subventionen¹⁸ inklusive Kopplung an strengere Tierschutz- und Nachhaltigkeitskriterien;
- baurechtliche Vorgaben und Kontrollen für bessere **Hygiene und wirksamen Brandschutz** in gewerblichen Stallanlagen sowie für den Transport von Tieren, Futtermitteln und Exkrementen verschärfen. Dazu gehört auch das regelmäßige Testen von Abwässern der Schlachthöfe, Großbetriebe, Brütereien, Mastanlagen usw.;
- ein **Vorrang des Tierschutzgesetzes** vor dem Tierseuchengesetz. Das beinhaltet auch keine Keulung auf Verdacht sowie keine Aufstallpflicht. Keulung soll nur dann zulässig sein, wenn ein bestätigtes positives Testergebnis vorliegt und die Tiere klinisch auffällig sind. Ansonsten ist Quarantäne zu verhängen;
- Überarbeitung des **Tierseucheninformationssystems (TSIS)** durch das Friedrich-Loeffler-Institut um detaillierte und praxisgerechte Informationen für Tierhaltende abrufbar zu machen;
- EU-weites **Verbot von Pelztierfarmen** und Reglementierung des Pelzhandels;
- den **internationalen Handel** mit lebenden Tieren und den gewerblichen Lebetiertransport, auch von Wildtieren, beenden;
- **multilaterale Abkommen zum Tierschutz** anstreben und eine Anerkennung des Welttierschutztages am 4. Oktober;
- Stärkung von „One Health“¹⁹ und Nutzung auch für die nationale Ebene. Der Ansatz stellt die Zusammenhänge zwischen Menschen, Tieren (in allen

¹⁵ Summary Report of the EAT-Lancet Commission (2019):

https://eatforum.org/content/uploads/2019/07/EAT-Lancet_Commission_Summary_Report.pdf

¹⁶ WBAE (2020): Politik für eine nachhaltigere Ernährung. Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und faire Ernährungsumgebungen gestalten,

https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/wbae-gutachten-nachhaltige-ernaehrung.pdf?__blob=publicationFile&v=3

¹⁷ Der Europäische Rechnungshof kritisiert, dass die Agrarsubventionen der EU (GAP) für den Klimaschutz praktisch wirkungslos sind weil sie u.a. weder Bedingungen, den Tierbestand zu begrenzen, noch Anreize setzt, den Tierbestand zu reduzieren: https://www.eca.europa.eu/Lists/ECADocuments/SR21_16/SR_CAP-and-Climate_EN.pdf

¹⁸ Umweltbundesamt: Umweltschädliche Subventionen in Deutschland,

<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/umweltschaedliche-subventionen-in-deutschland-2016>

¹⁹ Gemeinsame Definition der UN-Organisationen von „One Health“: <https://www.who.int/news/item/01-12-2021-tripartite-and-uneep-support-ohhlep-s-definition-of-one-health>

Haltungsformen sowie Wildtieren) sowie Umwelt und Natur in den Mittelpunkt.